

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Kollegen rüstet eifrig, agitiert und organisiert für die Stärkung unserer Vereinigung!

Die sozialpolitischen Debatten im Reichstage

Die Mehrheitsparteien des deutschen Reichstages befinden sich augenblicklich in einem wahren Taumel sozialpolitischer Begeisterung. Nachdem der Kaiser in seiner Thronrede der Sozialpolitik ein Loblied gesungen hat, indem er den Grundhieb proklamierte, die Arbeiterfürsorge dürfe keine Hemmung erleiden, trotzdem so viele Millionen Arbeiter sozialdemokratisch gewählt hätten, nachdem Fürst Bülow sein warmes Herz für die armen Arbeiter entdeckt und auf den Tisch des Hauses gelegt hat, gehört es zum guten Ton, sich sozialpolitisch zu gebärden. Und zwar entspricht dieses etwas verdächtige Eintreten für die Fortführung der Sozialpolitik dem Bestreben, der großen Masse des deutschen Volkes zu zeigen, daß man auch ohne die Sozialdemokratie Sozialpolitik machen könne.

Allerdings beobachtet man bei schärferem Hinsehen, daß die Gegner der Sozialpolitik eifrig hinter den Kulissen arbeiten und den wirklich Erfolg verheißenden sozialpolitischen Maßnahmen jeden Widerstand entgegenstellen. Dies geschieht besonders in dem Reichstage, das von der Scharfmacherpresse gegen den Grafen Posadowsky neuerdings wieder in Szene gesetzt wird. Posadowsky deutete auch darauf hin, indem er im Reichstage folgendes ausführte: „Aus den bisherigen Rundgebungen der Regierung geht hervor, daß sowohl der Herr Reichskanzler wie selbstverständlich auch die verbündeten Regierungen fest entschlossen sind, die Sozialpolitik fortzusetzen. Ob wir Sozialpolitik betreiben sollen oder nicht, darüber sind die Ansichten ja verschieden. Es gibt einen Stand, auch in Deutschland, der, wenn auch in verschleierte Form, sich in der Öffentlichkeit bisweilen dagegen erklärt, und der, wenn er ganz das, was er in seinem Herzen denkt, ausspricht, vielleicht erklären müßte: „Die Sozialpolitik war ein verhängnisvoller Schritt, der Kräfte in der Welt wird sich behaupten, der Schwache muß untergeben, für ihn muß nur das Notwendigste durch die Armenpflege geschehen: es liegt in der Sozialpolitik für die Kraft eines Volkes etwas Entwerwendes. Eine Anzahl Staaten hat sich auf den Weg der Sozialpolitik noch nicht begeben, diese Staaten sind besser daran als diejenigen, die Sozialpolitik treiben.“ In dieser klaren und schroffen Form äußert man sich aber nicht, man erklärt vielmehr, man ist für Sozialpolitik, bekämpft jedoch jeden einzelnen Schritt auf diesem Gebiete. Auf diesem Standpunkt steht nicht der Herr Reichskanzler, stehen nicht die verbündeten Regierungen. Ein Volk, das in diesem Maße in der Volksbildung fortgeschritten ist, stellt höhere Ansprüche auch an seine Lebenshaltung. Und deshalb kann ein Volk von der Kulturhöhe des Deutschen die Sozialpolitik nicht aufhalten, trotz aller stillen und offenen Gegner.“

Seider war die Ausbeute an sozialpolitischen Gedanken, die die Rede des Staatssekretärs nach dieser pathetischen Anknüpfung bot, nur eine rein negative. Es trat kein einziger Vorschlag zutage, der als ein Fortschritt zu bezeichnen wäre, und wenn man das Loblied hört, das der Redner auf das von der modernen Arbeiterklasse einstimmig abgelehnte Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine sang, so muß man auf eigenartige Gedanken kommen über das, was Posadowsky unter einer Fortführung und Förderung der Sozialpolitik versteht. Und in der Tat mahnte er, der am Anfang seiner Rede den Mund so voll nahm, am Schlusse seiner Rede zur Bescheidenheit. „Selbstverständlich“, so meinte er, „gibt es in einem großen Volke viele soziale Mißstände, aber sie dürfen nicht nur mit der Gesetzgebung bekämpft werden, sondern der verständige Sinn des Volkes und namentlich die Führung der gebildeten Kreise muß dazu mitwirken. Was an mir liegt, wird geschehen, die großen Aufgaben, die hier berührt wurden, zu fördern. Ich bitte Sie aber, dann auch die Vorlagen mit Wohlwollen entgegenzunehmen und sich in Ihren Wünschen auf das Mögliche zu beschränken.“ Auf diese Weise wird Posadowsky allen Ansprüchen gerecht: den Arbeitern macht er den Mund wässrig nach der sozialpolitischen Kompottschüssel, die er in Aussicht stellt und die Besitzenden beruhigt er mit der Versicherung, daß alles beim alten bleiben soll. Und hierin liegt das Geheimnis des Erfolges der sozial-

politischen Giertananzpolitik: nichts Positives leisten, aber viel darüber reden und die Illusion erwecken, als ob viel geleistet werde.

Die Redner der bürgerlichen Parteien setzten diesen Giertananz mit Grazie fort. Die Nationalliberalen gaben das hochheilige Versprechen ab, sie würden den Sozialdemokraten zum Trotz mit Automobilschwwindigkeit den sozialpolitischen Kurs einschlagen, die Konservativen warnten davor, das Tempo der sozialen Gesetzgebung allzusehr zu beschleunigen, die Freisinnigen betonten, sie seien keine Anhänger einer papiernen Sozialpolitik, sondern sie seien Arbeiterfreunde, die alle berechtigten Forderungen erfüllen würden, die Freikonservativen hoben hervor, daß wir eigentlich schon genug Sozialpolitik hätten und die Ultramontanen stellten sich als die eigentlichen Freunde des Arbeiters hin, wünschten aber, er möchte sich christlich organisieren. So steht denn der vielumworbene Arbeiter da und wartet der Dinge, die da kommen sollen; er weiß ja ganz genau, was dieses ganze Liebeswerben für einen Zweck hat, man will eben seine Stimme fangen.

Mit Recht wies der sozialdemokratische Redner Hus darauf hin, daß es eigentlich ein Unfug sei, von der sozialpolitischen Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie zu sprechen, da ja die Sozialdemokraten noch niemals die Mehrheit im Reichstage gehabt hätten; so lange der Reichstag bestünde, hätten die bürgerlichen Parteien stets die überwiegende Mehrheit gehabt und doch hätten sie so wenig geleistet und auch dies nur auf Drängen der Sozialdemokraten. Und mit bitterem Hohn meinte er, es gehe mit der bürgerlichen Sozialpolitik so langsam, wie beim Ochsen die Milch kommt, nämlich alle sieben Jahre ein Tropfen. Und er wies auf die sozialpolitischen Leistungen der Sozialdemokraten hin, die in den letzten Jahren im Reichstage erzielt worden seien. Er sprach von der 10- bis 11-stündigen Arbeitszeit, die in der Textilindustrie nicht selten bis zu 13 Stunden ausgedehnt sei. Heute, nach 30 Jahren, finden Sie in den Berichten der Gewerbeinspektoren, daß 10-, 11- und 12stündige Arbeitszeiten, ja in dem Bericht aus Oberelsaß, daß 13stündige Arbeitszeit angetroffen wurde, und bei einem Gewerbeinspektor aus Lippe, daß die Arbeitszeit bis zu 17 Stunden ausgedehnt sei. Das ist das Automobiltempo der Sozialpolitik. Der Minister, der noch am meisten Interesse für die Sozialpolitik des Reichstages hat, soll nach den Wünschen gewisser Kreise, die ihn verleumdend und niederträchtig angreifen, ein Minister gegen Sozialpolitik sein. Es ist hier von der Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie gesprochen worden. Nun, bereits im Jahre 1877 haben Luer, Bebel und Fritzsche einen Gesetzesentwurf vorgelegt, worin der 10stündige Arbeitstag für Männer, der 8stündige für Frauen und jugendliche Arbeiter verlangt wurde. Warum wurde denn dieser Vorschlag einfach in den Papierkorb geworfen? Daß er ganz und gar unvernünftig war, möchte ich bestreiten, denn unter den Unterschriften befand sich auch die des Zentrumsvizepräsidenten Reichensperger. Der Erfolg Ihrer Sozialpolitik ist, daß heute nach 30 Jahren dieselbe Materie noch ungelöst der gesetzgeberischen Erledigung harret.“

Demgegenüber wies Hus auf die Leistungen der modernen Gewerkschaftsbewegung hin, die man ja stets als Anhängsel der Sozialdemokratie bezeichnet. Er führte aus: „Man spricht immer von der Unfruchtbarkeit der Sozialdemokratie. Gestatten Sie mir demgegenüber einige Daten über die Tätigkeit der freien Gewerkschaften, die man ja immer mit der Sozialdemokratie zusammenwirft. Diese freien Gewerkschaften haben in der Periode von 1891—1900 ausgegeben an Rechtschutz für ihre Mitglieder 1220 000 M., an Unterstützung für Gemahregelte 2315 000 M., an Reiseunterstützung 6455 000 M., an Arbeitslosenunterstützung 10356 000 M., an Krankenunterstützung 9470 000 M., an Invalidenunterstützung 1390 000 M., an Unterstützung in besonderen Notfällen 2853 000 M. Alles in allem haben sie also für rein humanitäre Zwecke in diesem Zeitraum die enorme Summe von 34 000 000 M. ausgegeben. Im Jahre

1906 haben diese Ausgaben für lediglich humanitäre Zwecke die Summe von 42 Millionen Mark erreicht. Das sind doch Beweise einer sehr fruchtbaren Arbeit, und es gehört völliges Unverständnis unserer sozialen Bewegung oder etwas anderes dazu, wenn man uns freien Gewerkschaftlern, die man ja immer mit der Sozialdemokratie zusammenwirft, Unfruchtbarkeit vorwirft. Fragen Sie einmal den Herrn Staatssekretär, wieviel Anregungen die Staatsregierung von gewerkschaftlichen Kreisen für ihre soziale Gesetzgebung empfängt, ob nicht die Gewerkschaften stets bereit gewesen sind, in der weitgehendsten Weise mit den Regierungsorganen zusammenzuarbeiten, wenn es sich um soziale Erhebungen zc. handelte.“ Hier sieht man ja recht deutlich den Unterschied zwischen denjenigen Leuten, die von Sozialpolitik reden und denjenigen, die praktisch Sozialpolitik treiben.

Einer der beliebtesten Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie ist bekanntlich derjenige, daß sie Gegnerin der Sozialpolitik sei und daß alle Versuche der bürgerlichen Parteien, gute sozialpolitische Gesetze zu machen, an dem Widerspruch der Sozialdemokraten gescheitert seien. Unsere Kollegen wissen, daß diese Behauptung eine ganz gemeine Lüge ist. Glücklicherweise sind wir in der Lage, an den Reden der letzten Tage mehrere Aussprüche sozialdemokratischer Redner anzuführen, die das Gegenteil beweisen. So betonte Hus ausdrücklich: „Wir Sozialdemokraten sind durchaus nicht eine sozialpolitisch verneinende Partei. Wir sind wie früher so auch heute bereit, an unserem Teile an der Gestaltung unserer sozialen Zustände mitzuarbeiten. Die bürgerlichen Parteien haben in diesem Wahlkampf den Arbeitern so viele Versprechungen gemacht, daß wir schon ganz zufrieden sein könnten, wenn wir auch nur den zehnten Teil ihrer Versprechungen erfüllen könnten. Bisher sind nur die ersten Gehversuche auf dem Gebiete der Sozialpolitik gemacht, in bezug auf den Arbeiterschutz herrschen noch skandalöse Zustände, von einem Automobiltempo in der Sozialpolitik kann wahrlich nicht die Rede sein. Soll wirklich etwas auf dem Wege der sozialen Reform erreicht werden, dann muß die Arbeiterschaft ohne Unterschied der Weltanschauung, der politischen und religiösen Richtung, ihre Kräfte zusammenfassen und einen konzentrischen Angriff richten gegen die Scharfmacher, gegen die Herren, die hier im Hause ganz anders reden, wie sie im Landtage handeln. Wenn die Arbeiterschaft ernstlich ihre Kräfte vereinigen wollte, dann würden wir ein rascheres Tempo in der Sozialreform einschlagen können. An uns soll es nicht fehlen. Erfüllen Sie auch Ihre Versprechungen aus dem letzten Wahlkampf und wir werden uns nach Jahr und Tag wieder sprechen, welche Wirkung das auf die Gestaltung des Gemeinwehens und auf die Parteigestaltung gehabt hat.“ Genosse Deine erklärte bei einer anderen Gelegenheit: „Mögen wir in solchen sozialreformatorischen Aktionen auch bei weitem nicht die Erfüllung dessen sehen, was wir erwarten und verlangen, und mögen wir auch vielfach überzeugt sein, daß mehr Schein als wirkliches Wollen dahinter steht, so sind wir doch zufrieden, wenn überhaupt etwas geschieht. Vor allem fürchtet sich die sozialdemokratische Partei nicht, durch Sozialreformen aus dem Sattel gehoben zu werden, vielmehr sind wir überzeugt, je besser es dem Arbeiter geht, je mehr Zeit er für seine geistige Kultur hat, um so sicherer wird er sich der Sozialdemokratie zuwenden. Es ist neuerdings Mode geworden, immer zu behaupten, die Sozialdemokratie habe ihre Taktik geändert und mache jetzt eine neue Politik. Nein, diese Politik, die ich vorhin dargelegt habe, ist für die Sozialdemokratie nichts neues. Das ist dieselbe Stellung, die die Partei zu allen Zeiten sozialpolitischen Vorschlägen gegenüber eingenommen hat. Sie hat verücht, alles zu bessern, was wirklich zu bessern ist, hat sich natürlich wirklichen oder versprochenen Verschlechterungen immer widersetzt, die den Anschein einer Besserung erwecken, während sie das nicht geben, was man mit gutem Recht auch bei den gegenwärtigen Verhältnissen verlangt und gegeben werden konnte. In dieser Lage wird unsere Fraktion immer wieder so handeln.“ Und Genosse Bebel bestätigte dies mit den Worten: „Wir haben für eine ganze Reihe von sozialreformatorischen Movelungen gestimmt, weil da Verbesserungen vorhanden waren, für die wir stimmen konnten. Das ist die Taktik, an der wir auch künftig festhalten werden, mögen Sie nun dagegen reden, was sie wollen.“

Zur Regelung von Meinungsverschiedenheiten aus diesem Vertrage wird eine Schlichtungskommission von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern eingesetzt. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Arbeitgeber zum Vorsitzenden; derselbe hat auf Antrag der Vertreter der Arbeitnehmer sowohl als der Vertreter der Arbeitgeber innerhalb vier Tagen eine Sitzung einzuberufen.

Diese Bestimmungen treten mit dem 15. März 1907 in Kraft, gelten bis 1. März 1909 und um je ein weiteres Jahr verlängert, insofern nicht spätestens am 1. Januar des betreffenden Jahres eine schriftliche Kündigung von der einen oder anderen Seite erfolgt.

In Bad Pyrmont ist mit den Arbeitgebern ein Lohnvertrag vereinbart worden. Darnach beträgt die Arbeitszeit vom 1. April bis 1. Oktober zehn Stunden, beginnend von 6 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Die Frühstückspause und Vesperpause beträgt je eine halbe Stunde, die Mittagspause eine Stunde. Die Arbeitszeit vom 1. Oktober bis 31. März unterliegt der gegenseitigen Vereinbarung jeder einzelnen Werkstätte. Der Mindestlohn beträgt 43 J pro Stunde bis zum 15. März 1908; auf die bereits gezahlten Löhne tritt eine allgemeine Lohnerhöhung von 3 J pro Stunde ein. Vom 16. März 1908 wird der Stundenlohn weiter um 2 J erhöht und beträgt der Mindestlohn 46 J pro Stunde. Jungen Gehülften ist bis zum Ablauf des ersten Jahres nach der Lehrzeit ein Stundenlohn nicht unter 40 J bis zum 15. März 1908. Von da ab ein Stundenlohn nicht unter 43 J zu bezahlen. Bessere Leistungen werden nach Uebereinkunft höher bezahlt. Ueberstunden werden mit 10 J, Nacht- und Sonntagsstunden mit 20 J Aufschlag bezahlt. Als Ueberstunden gilt die Zeit von 6 1/2 bis 11 Uhr abends. Als Nachtarbeit die Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die Lohnzahlung hat jeden Sonnabend nach Beendigung der Arbeitszeit stattzufinden. Akkordarbeit ist gänzlich ausgeschlossen. Eine gegenseitige Kündigung findet nicht statt. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation und Teilnahme an einer Lohnbewegung dürfen nicht vorgenommen werden. Der Vertrag tritt am 16. März 1907 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 15. März 1910, läuft stillschweigend ein Jahr weiter, so lange nicht eine Kündigung, welche zwei Monate vorher zu geschehen hat, von der einen oder anderen Seite erfolgt. Unterschrieben wurde der Vertrag von sämtlichen Arbeitgebern, der Lohnkommission und vom Bezirksleiter.

Literarisches.

Dritter internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1905. Herausgegeben vom internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen. Berlin 1907. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien). 130 und XXII Seiten. Preis im Buchhandel 1,50 M. Die Gewerkschaften erhalten den Bericht zum Preise von 70 J. Bestellungen sind zu richten an Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelauer 15.

Arbeitersekretariat Halle a. S. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1906. Jahresbericht der Banarbeiterschulskommission zu Frankfurt a. M. für 1906. Der christlich-nationale deutsche Gärtnerverband. Ein Anzeigerblatt: Berlin 1905 und 1906. Herausgegeben vom Hauptvorstande des Allg. Deutschen Gärtnervereins in Berlin N. 39, Meberstr. 3.

Leipziger Arbeitersekretariat und die Leipziger Gewerkschaften im Jahre 1906. Dritter Jahresbericht des Sekretärs.

Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung von Dr. Karl Liebknecht. Preis 1 M. Verlag der Leipziger Buchdruckerei V.-G. Diese Schrift schildert besonders die Schäden des militaristischen Systems und propagiert unter Berücksichtigung der Jugendorganisationen die Notwendigkeit des Antimilitarismus. Besonders beachtenswert ist, was der Verfasser über die Kriegervereine sagt. Wir können die Schrift nur bestens empfehlen.

Le Traducteur (14. Jahrg.). The Translator (3. Jahrgang.) — Diese beiden Publikationen sind vorzügliche Hilfsmittel für Deutsche zum Weiterstudium der französischen und englischen Sprache, sowie auch für Franzosen oder Engländer zur Erlernung des Deutschen. Der sorgfältig gewählte Les- und Lektürestoff macht sie zu einem ausgezeichneten Förderungsmittel im Sprachstudium für den Einzelnen sowohl als auch im Familienkreise. Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die bekannte Kunstanstalt von Richard Swierzy in Berlin zur Herstellung photographischer Vergrößerungen, Netouchen, Malereien, Bromsilber-Notationsdruck (Kilometerdruck), Photographuren ist als Gesellschaft m. b. H. in Berlin, Wallstr. 89, in das Handelsregister eingetragen worden. Das Stammkapital beträgt 60 000 M. Geschäftsführer ist Porträtmaler Richard Swierzy.

Sterbetafel.

Gießen. Kollege Wilhelm Größer (Steinbach) ist im Alter von 17 Jahren an Influenza gestorben.
 Colmar. Am 6. März verstarb unser Kollege Karl Baumgartner infolge Bleivergiftung im Alter von 20 Jahren.
 Tübingen. Am 5. März verstarb unser Kollege August Nankock, geb. 10. 2. 67 zu Jüterburg an der Proletarierkrankheit.
 Leipzig. Von unseren Mitgliefern starben am 5. März Kollege Wilhelm Schleinich im Alter von 20 Jahren an Scharlach und am 8. März Kollege Wilhelm Lehmann im Alter von 30 Jahren an der Schwindhust.

Ghre ihrem Andenken!

Dereinstell.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen auf Grund des Statuts § 7 a Valentin Schwab, Buchn. 3772; Alb. c August Stolzenberg, Buchn. 6794 und Konrad Kuhlant, Buchn. 61377, durch die Zentrale Frankfurt a. M.
 Beitragserhöhung. Esnaabrick vom 1. April 50 J, Delsnitz 45 J, Mainz 55 J wird hiermit bestätigt.
 Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen:
 Mittermann, Gerh., Buchn. 23 109, bez. 4 W. 07.
 Mehl, Wilh., Buchn. 31 012, bez. 8 W. 07.
 Schüpferling, Hans, Buchn. 4517, bez. 52 W. 06.
 Pfeiffer, Frd., Buchn. 17 901, bez. 1 W. 07.

Die Neu- und Erjahrslisten der Filialverwaltungen die bis zum 18. d. Mts. gemeldet wurden, werden hier durch bestätigt.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptkasse vom 12. bis 18. März 1907. Eingelandt wurde: Nordhausen M 28,74, Bremen haben 86,75, Reiz 38.—.
 Material wurde verkauft:
 B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. B.-M.-M. = Vereinsanzeigermarken. F. = Futterale.
 Augsburg 400 B. a 45 J, 10 C.; Berlin 1000 C., Brandenburg 1200 B. a 45 J; Braunschweig 800 B. a 20 J; Breslau 10 000 B. a 55 J, 1200 B. a 15 J, 300 C.; Cassel 100 C.; Erfeld 30 C.; Danzig 6000 B. a 50 J; Duisburg 50 C.; Erfurt 2000 B. a 50 J, 600 B. a 20 J; Elmwege 2000 B. a 45 J; Kalkstein 400 B. a 45 J; Jost 200 B. a 45 J; Guben 800 B. a 45 J; Hamburg 1000 B. a 45 J; Herne 50 C.; Hof 400 B. a 45 J; Jena 400 B. a 15 J; Kaiserlautern 800 B. a 40 J, 200 B. a 25 J; Kiel 6000 B. a 60 J, 1200 B. a 15 J, 100 C.; Landsberg 200 B. a 45 J, 20 C.; Marburg 20 C., 20 F.; Meuselwitz 10 C.; Neumünster 800 B. a 45 J, 50 C.; Nordhausen 30 C.; Nowawes 600 B.-M.-M. a 10 J; Oelsnitz 400 B. a 45 J, 200 B. a 40 J; Esnaabrick 800 B. a 50 J; Pforzheim 20 C.; Posen 400 B. a 15 J; Ruda 400 B. a 45 J, 20 C.; Schm.-Hall 400 B. a 45 J; Schweinfurt 30 C.; Staßfurt 200 B. a 15 J, 10 C.; Trier 100 B. a 15 J; Werda 100 B. a 15 J; Wilhelmshaven 1200 B. a 50 J; Wiesbaden 10 000 B. a 45 J; Wittau 400 B. a 15 J.

Die Filialkassierer werden darauf aufmerksam gemacht, daß Wertzeichen für das erste Quartal nach dem 26. März nicht mehr verandt werden. Bestellungen für das zweite Quartal können wir erst dann erledigen, wenn die Abrechnung vom ersten Quartal bei der Hauptkasse eingegangen.
 S. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbetafel

des Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 71.)
 Bericht des Hauptkassierers vom 10. bis 16. März 1907. Ueberhülle von den örtlichen Verwaltungen wurden eingelandt von: Ranne-Bremen 100 M; Triaat-Steckly 200 M; Rast-Landau 100 M; Müller-Reiz 50 M. Zusätze an die örtlichen Verwaltungen wurden abgelandt an: Schräpler-Wilmersdorf bei Berlin 110 M; Krebs-Cassel 100 M; Arnberg-Dortmund 400 M; Köppe-Magdeburg 300 M und Sahn-Bergedorf 50 M.
 Krankengelder erhielten: Buchn. 22 460 F. J. Schrader in Wornis 37,80 M; Buchn. 8406 G. Keller in Erker 18,90 M; Buchn. 1182 G. Jädel in Jellin 12,60 M; Buchn. 10 462 D. Schmidt in Rinker i. Post 12,60 M; Buchn. 25 268 Th. Wreitenstein in Kallmerode 12,60 M; Buchn. 26 307 W. Hartmann in Gröbichen in Baden 12,60 M; Buchn. 28 860 B. Fenner in Wisum 27,30 M; Buchn. 7127 F. Babst in Pletzbach 21 M; Buchn. 340 J. Grebe in Buchenau 37,80 M; Buchn. 22 924 G. Nothher in Brandenburg 12,60 M; Buchn. 22 871 W. Netusch in Goslar bei Grotzen a. d. D. 31,50 M; Buchn. 22 452 W. Sprengler in Wornis 25,20 M.
 J. S. Wulle, Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17.

Anzeigen.

Filiale München.

Die zureisenden Kollegen werden ersucht, das Umschauen zu unterlassen.
 Der Arbeitsnachweis befindet sich in Restaurant Müllerbad, Hansplatz 12, 3. Geöffnet: Vom 15. März bis 15. Oktober morgens von 7-8 Uhr und abends von 7-8 Uhr; vom 15. Oktober bis 15. März morgens von 8-9 Uhr und abends von 6-7 Uhr. Sonntags und Feiertags von 11-12 Uhr mittags.
 A. S.— Die Verwaltung.

Tücht. Aderer auf Möbel für dauernde Stellung sofort gesucht. Möbel-fabrik I. A. Zuppenlah, Schiffel bei Hamburg.

50 bunte Malvorlagen Mk. 6.—. Landschaften, Blumen, Seestücke, Vögel, Früchte, Amoretten, Jagdstücke, Tiere etc. (naturgetreu). Ph. Brühl, Seessen i. Westf.



Vergrößerungen am besten und billigsten

z. B. auf Zeichenpapier 36/46 cm 46/56 cm
 60 Pfg. 70 Pfg.
 (Negative gratis) liefert
 Richard Swierzy, Ges. m. b. H. Berlin C., Wallstr. 89. — Telefon Amt 1, 3008.
 Tägl. Anerkennungen. Preisliste gratis u. franko

Lager in prima Pinseln,

Blasfondbürsten, Leitern, Farbklebern, Sacken, Farben, Schablonen und Pinselpapier. Spezialgeschäft in vollständiger Einrichtung von Malerwerkstätten. Solide Ware die billigster Berechnung.
 Nürnberg, Obere Wörthstr. 18.
 P. Steel,

Hamburg.

Allen nach hier zureisenden Kollegen zur dringenden Beachtung, daß das Verkehrs- und Herbergslokal, sowie das Bureau sich im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57-60 (am Zentralbahnhof) befinden. Ebenda wird auch der Arbeitsnachweis der Filiale geführt. Des Bureaus, Zimmer 49, ist geöffnet von 9-7 Uhr werktags und von 8-3 Uhr samstags.
 A. S.— Die Verwaltung.

Lehr- und Handbuch von A. W. Schaefer & Co.,

Hamburg 3, Lindenstrasse 19.

Beginn 15. Oktober bis 15. März. — Prospekt gratis. — Schüler unserer Schule erhielten nach Absolvierung eines Curses auf dem vorjährigen Malertage in Dortmund erste Preise.

Wenn wir Sie sprechen könnten
 werden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Rosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuhotten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kantzwang.
 Lehmann & Assmy, Spremberg L. 52
 Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Maler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands,

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 71.)

Eintrittsgeld 2 Mark. Wöchentlich Beitrag Mark 0.60. Krankengeld pro Wochentag Mark 2.10, für 26 bezw. 52 Wochen. Sterbegeld Mark 110.—. Kassenvermögen am Schluß des Jahres 1906 Mk. 226,287,37; in über 150 Städten hat die Kasse örtliche Verwaltungsstellen errichtet, und wird den Kollegen der Beitritt empfohlen.
 Der Vorstand.

Neu! Im Selbstverlag erschienen Neu! Moderne Entwürfe für die Praxis des Decorationsmalers. Dritte Serie. — 16 Tafeln. Mark 2,50 franko gegen Nachnahme Aug. Vogler, Essen a. R. Atelier für Decorationsmalerei.

Verlangen Sie, Kollege, zur Probe je einen Satz Greizer, Berliner- und Delfstreichzieher, je einen Satz Rinz- und Fischhaarmalpinsel, einen Dachsverreiber, einen Schläger, einen Modler, (je 3 Zoll breit), einen Satz Stahl- und Lederfümmel (je 10 Zoll), eine Blechpalette, zu M 13.50 per Nachnahme.
 G. Job, Nürnberg, Zehelgasse 13.

Maler - Mäntel,

aus einem feinsten Stoff und beste Qualität
 10 2 10 4 ca lang
 2.90 3.— 3.10 3.25 M.
 Mäntel 40 J, Kessel-Hosen 2.10 M, Drell-Hosen und Sacken von Leinen à 2.80 M, Extra-Größe per Stück 3.— M.

D. Wurzel & Co., Berlin, Brüdenstraße 18, I.

Maler-Kittel

aus schwerem ungebleichten Kessel (Wachschluß)
 Durchn. Männergröße
 cm 95 110 100 110 120 130
 M 1.85 2.00 2.25 2.35 2.50 2.65
 Vorderanschluß mit Umgelegtrogen
 M 2.10 2.25 2.65 2.75 2.85 3.00

M. Schaefer, Berlin
 Gollmannstr. 43. — Maassenstr. 17.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Sonnabends, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gepaltene Zeilen oder deren Raum 40 J (der Betrag muß stets vorher eingeliefert werden) Vereinsanzeigen 20 J die Zeile

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 11 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich W. Mehl
 Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17.
 Verlag von S. Wentker, Hamburg 22.
 Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.

Jahresbericht des dritten Bezirks.

Wenn die Agitationskommission im vorigen Jahre schon darauf hinweisen konnte, daß für 1906 eine größere Tätigkeit bevorstehe, so hat dieses sich vollinhaltlich bestätigt, und wir können sagen, es ist für einen großen Teil unserer Kollegen ein Jahr voll Mühe und Arbeit gewesen, es war ein Kampfsjahr wie nie zuvor.

Bei der großen Zahl von Lohnbewegungen, die unsere Vereinigung zu führen hatte, war auch der dritte Bezirk sehr daran beteiligt und kamen all die größeren Filialen dabei in Betracht. In Bremen, Hamburg, Altona, Wandstedt, Kiel, Lübeck, Neumünster, Oldenburg und Schwerin waren die Tarife abgelassen und in einer weiteren Reihe von Filialen und Zahlstellen machte sich ein Streben nach materieller Besserstellung geltend. Die Hoffnung einiger Meister, durch die große Zahl der Lohnkämpfe unsere Organisation in ihrer Aktionstätigkeit lähmen zu lassen, ist in keiner Weise in Erfüllung gegangen, trotzdem auch in unserem Verufe schon einige Herren von dem Terrorismus der Schiffareeder und Werftbesitzer ganz begeistert sind und ganz im Schlepptau dieser Trabanten sich auch schon zu der Behauptung verließen, daß die Geschäftsführung fortgesetzt nur mit „unberechtigten“ Forderungen käme, die sich selbst noch dem Wahn hingeben, ihre Lebenslage und die ihrer Klaffengenossen nur dadurch verbessern zu können, daß sie mit diesen Großindustriellen Arm in Arm gehen, die sich auf den Standpunkt stellen: „Sch könnte wohl, aber ich will nicht!“

Könnte im vorigen Jahre von einem erfreulichen Aufschwung berichtet werden, was im wesentlichen wohl mit darauf zurückzuführen war, daß in den bereits genannten Filialen die Tarife gekündigt und man in eine Lohnbewegung eingetreten war, so ist es uns im Berichtsjahre nicht nur gelungen, diesen Bestzustand zu behaupten, sondern wir können auch wiederum von einem erfreulichen Vorwärtsschreiten der Organisation berichten.

Während im Jahre 1905 sich 2626 Kollegen zur Aufnahme meldeten, betrug im Berichtsjahre die Zahl der Aufnahmen 3094, die Mitgliederzahl stieg, nach vollgeleiteten Beiträgen berechnet, von 4499 auf 5457, mithin ein Mehr gegen das Vorjahr von 958 Mitgliedern.

Nach der im Oktober aufgenommenen Statistik wurden in den Filialen 6559 Kollegen beschäftigt. Nach der Abrechnung des dritten Quartals betrug nach Beiträgen berechnet die Mitglieder 5977. In den Zahlstellen und auf den Werften wurden 1473 Kollegen beschäftigt, dort läßt das Organisationsverhältnis zum Teil noch viel zu wünschen übrig, so daß von der gesamten Kollegenenschaft nach dieser Zusammenstellung erst 74 Prozent organisiert sind.

Wenn der Aufschwung von 958 Mitgliedern auch sehr erfreulich ist, so ist das Resultat aber noch keineswegs ein allgemein zufriedenstellendes, wenn man die große Zahl von Aufnahmen in Betracht zieht. Bedauerlicherweise haben wir heute noch mit der Last der Vergangenheit zu rechnen, daß ein großer Teil der Kollegen sich aufnehmen läßt und dann ebenso schnell wieder verschwindet. Hier muß der Hebel angefaßt werden, wenn wir das uns gesteckte Ziel erreichen wollen, denn wollen wir unsere Kämpfe erleichtern und erfolgreicher gestalten, dann müssen wir die Kollegen als ftändige Mitglieder gewinnen. Viele unserer Kollegen, die heute sehr für die Organisation tätig sind, glauben immer noch ihrer Pflicht genügt zu haben, wenn sie nur einen Kollegen aufgenommen; nein, dann hat erst das Erziehungswerk zu beginnen; während der Arbeitspausen oder sonst, wo sich nur die Gelegenheit bietet, muß für weitere Aufklärung Sorge getragen werden, damit die Mitglieder von den Aufgaben der Organisation überzeugt werden, andernfalls läßt sich aber auch dessen bewußt werden, welche Pflichten sie zu erfüllen haben.

Wir hatten im Jahre 1905 in sieben Filialen einen Rückgang von 26 Mitgliedern zu verzeichnen, das trifft auch in diesem Jahre wiederum für sechs Filialen zu; zum Teil ist es mit darauf zurückzuführen, daß während des Streiks viele Kollegen abgereist sind, zum Teil aber auch darauf, daß die Kollegen ihre Schuldbiligkeit nicht so getan haben, wie es im Interesse der Organisation unbedingt notwendig war. Es wäre falsch, die Schuld lediglich irgend welchen Verwaltungsmitteln zuzuschreiben, nein, wenn wir bessere Resultate erzielen wollen, so muß jeder einzelne Kollege sich mehr in den Dienst der Organisation stellen; geschieht dies, dann wird es uns auch gelingen, im neuen Jahre diese Verluste nicht nur wieder wegzumachen, sondern noch weitere Fortschritte zu erzielen.

Neugründungen von Filialen haben wir nicht zu verzeichnen. In Ulrich, Habersleben, Leer, Stade und Wedel, wo sich Kollegen der Organisation angeschlossen, sind nur Zahlstellen errichtet, die den bestehenden Filialen angegliedert wurden. Es kommen in den meisten Fällen dort wenige Berufskollegen in Betracht, das gleiche ist der Fall in den Orten, wo wir bis dato noch keinen Fuß fassen konnten. Trotzdem der dritte Bezirk so ausgedehnt ist, sind es zum größten Teil nur ländliche Bezirke und ist auch für die nächste Zeit wenig Aussicht auf Errichtung neuer Filialen vorhanden.

In den Filialen und Zahlstellen werden insgesamt 1208 Lehrlinge beschäftigt; diese Zahl würde sich bedeutend vergrößern, wenn uns die Berichte aus den kleineren Orten vorliegen würden, denn dort steht das Kleinmeisterum und die Lehrlingszucht in vollster Blüte und wir sind gezwungen, Mittel und Wege zu finden, diese Kollegen sofort für die Organisation zu gewinnen. Die große Aufnahmehöhe findet bereits ihre Ursache darin, denn es waren 835, mit 37 Prozent der neu aufgenommenen Kollegen unter 20 Jahre alt. Andernteils ließen sich aber auch 827 Kollegen aufnehmen, welche das 30. Jahr überschritten hatten.

Das gesamte Resultat unserer Lohnbewegungen ist, daß in 14 Orten, wo 4399 Kollegen in Betracht kamen, durch Verhandlungen Tarife abgeschlossen wurden; in zwei Orten wurden unseren Kollegen Lohnverbesserungen zugesprochen ohne Abschluß eines festen Vertrages, während in sechs Orten mit 614 Berufskollegen man gezwungen war, in den Streik einzutreten, weil die Meister jedes Entgegenkommen ablehnten. Auch von den Ausperrungen sind wir nicht verschont geblieben, denn wegen der gestellten Forderungen kamen zwei Orte mit 1198 Kollegen in Betracht, während eine Filiale mit 222 Mitgliedern bei einer allgemeinen Ausperrung in Mitleidenschaft gezogen wurde,

und die Filiale Kiel war gezwungen, in den Streik einzutreten, um Verschlechterungen abzuwehren.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß bei unseren Lohnkämpfen sowohl das Publikum, als auch die Behörden oft die größten Rücksichten nehmen, so können wir mit dem Verlauf und dem Erfolg derselben immerhin noch zufrieden sein. Mit Arbeitswilligen hatten wir sehr wenig zu rechnen oder wir konnten sie sofort wieder zur Abreise bewegen. Bei all unseren Lohnbewegungen hat es sich von neuem bestätigt, daß nur festgefugte Organisationen die Unternehmungen zu Zugeständnissen zwingen können, daß unsere Erfolge nicht etwa der besseren Erkenntnis unserer Arbeitgeber zuzuschreiben sind, sondern lediglich der Stärke unserer Organisation. Bei allen wirtschaftlichen Kämpfen ist es nun kein neues Ereignis, daß ein Teil der Kollegen mit dem Resultat nicht zufrieden ist, und den Augenblick nehmen auch einige Aushilfskollegen in Hamburg wahr zu Quartierbereien; ihr Plan gelang jedoch nicht, denn die leitenden Personen konnten bei der Hamburger Kollegenenschaft kein Vertrauen finden.

Während im verfloffenen Jahre sich in den Filialen Bremerhaven und Flensburg kein genügendes Vorwärtsschreiten bemerkbar machte, so haben wir anderenteils aber auch Filialen, die die Höchstgrenze bald erreicht haben dürften, wo sich die Neuaufnahmen nur auf zureisende Kollegen beschränken. Aufgabe eines jeden Kollegen muß es sein, dahin mit zu arbeiten, daß wir von allen Filialen das gleiche sagen können, und das Vorwärtsschreiten der Organisation in Bergedorf, Emden, Oldenburg, Rostock, Schwerin und Wilhelmshaven läßt dieses erwarten. Der Filiale Bremen, die stets mit zu den besten gezählt hat, hat sich die Filiale Kiel ebenbürtig zur Seite gestellt. Wenn in letzterer Filiale die umfangreichen Verwaltungsarbeiten noch nach Feierabend erledigt werden, so darf man nicht verkennen, daß gerade dort ein tüchtiger Stamm geschulter und überzeugungstreuer Kollegen in der Verwaltung tätig

ist, die durch eifrige und gemeinsame Arbeit bestrebt sind, dem Kassierer die Arbeit zu erleichtern.

Die Hauskassierung wird in den Filialen immer mehr ausgebaut und ist überall dort gut zu nennen, wo es sich die älteren Kollegen angelegen sein lassen, derartige Posten anzunehmen und für längere Zeit zu behalten, denn dadurch genießen sie ein weit größeres Vertrauen bei den Mitgliedern und deren Familienangehörigen, als wenn ein öfterer Wechsel von Personen stattfindet, worunter die Filiale Bremerhaven im letzten Jahre sehr zu leiden hatte. Auch das System der Festanstellung von Hauskassierern hat sich in Hamburg sehr gut bewährt.

Die Verwaltungen befinden sich allgemein in guten Händen. Da, wo noch Unkenntnis über Verwaltungssachen vorliegt, befreit man sich, wenigstens den notwendigen Einrichtungen Rechnung zu tragen. Leider sind es immer ein und dieselben Filialen, die sich an die notwendige monatliche Revision noch nicht gewöhnen können. Wir geben uns für das kommende Jahr der Hoffnung hin, daß die versprochene Besserung nunmehr eintreten wird.

Eine wesentliche Besserung bleibt noch zu wünschen übrig, betreffs der Beteiligung an den statistischen Aufnahmen. Wenn es auch zu verstehen ist, daß bei einem großen Teil der Mitglieder über den Wert der Statistik noch sehr viel Unklarheit herrscht, so hoffen wir, daß auch hierin für die Zukunft eine Besserung eintreten wird, wenn die Verwaltungen für genügende Aufklärung Sorge tragen. Im Jahre 1905 beteiligten sich an der Statistik 3461 Kollegen, während im Berichtsjahre 3851 Kollegen brauchbare Fragebogen einlieferten. Trotz dieses Mehr von 390 Fragebogen ist die Beteiligung prozentual geringer als im Vorjahr. Von den Befragten waren 1993 ledig und 1868 verheiratet, letztere mit 3049 Kindern unter 14 Jahren.

Ueber den Mitgliederstand im Agitationsbezirk gibt nachstehende Tabelle eine übersichtliche Auskunft:

Table with columns: Filiale, Mitgliederzahl am 31. Dez. 1906, Mitgliederzahl nach geleisteten Beiträgen in den einzelnen Quartalen (1-4), Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt nach geleisteten Beiträgen (1905, 1906), Zahl der Aufnahmen (1905, 1906), Fragebogen gingen ein (Seitige, Verheiratete, Kinder), Durchschnittslohn betragt (pro Stunde, pro Tag), Mühen mehr gegen das Vorjahr, Anzahl der Zahlstellen.

In den mit einem Stern bezeichneten Filialen besteht ein Tarif.

Nach dieser Zusammenstellung ist der Durchschnittslohn für sämtliche Tätigkeiten im 3. Quartale der Woche gestiegen.

Die Filiale Kiel hat in diesem Jahre einen Rückgang von 10 Mitgliedern zu verzeichnen, während die Filiale Hamburg einen Zuwachs von 10 Mitgliedern zu verzeichnen hat. In beiden Filialen durch die eingeleiteten Lohnbewegungen ganz wesentliche Verbesserungen eingetreten. Leider sind in den verschiedenen Kadriererbranchen noch so viel Mißstände vorhanden, daß es noch manchen Anstoßes bedarf, bevor nur einigermaßen geregelte Zustände herbeigeführt sind.

Einen ganz wesentlichen Fortschritt haben wir zu verzeichnen bei den Kollegen, die auf Werften und Schiffen beschäftigt sind. Wenn diese in der gleichen Weise vorwärtsschreiten, so wird man für die Zukunft deren Forderungen nicht mehr den Widerstand entgegenstellen, wie das bisher der Fall war. Es ist auch dringend notwendig, daß in diesen Betrieben all die verschiedenen Anfordersysteme aufgehoben werden, bei denen heute niemand weiß, was für die Arbeit gezahlt wird. Die Agitation unter diesen Kollegen wird im wesentlichen noch dadurch erschwert, daß sie heute noch den verschiedensten Berufsorganisationen zum Teil als Mitglieder angehören, und dadurch, daß jeder für seine Organisation agitiert, werden Feindseligkeiten hervorgerufen, die es wünschenswert erscheinen lassen, daß unsere Berufskollegen insgesamt nur einer Organisation als Mitglied angehören dürfen.

Auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven sind von 132 Beschäftigten nur 31 organisiert, trotzdem einige Kollegen im letzten Jahre in diesem Betriebe recht reger für unsere Vereinigung agitiert haben; aber nachdem sie einige Erfolge zu verzeichnen hatten, verlangten diese gewonnenen Kollegen für sich eine eigene Filiale, verlangten für sich einen eigenen Beitragsmodus, eine Extravertretung auf der Generalversammlung, und als man ihnen nicht sofort in allem Rechnung tragen konnte, haben sie der Organisation schnell wieder den Rücken gekehrt, um lediglich als überzeugte Parteigenossen für die Zukunft auftreten zu können. Hoffen wir, daß auch dort recht bald eine bessere Ueberzeugung sich Bahn bricht. Seitens verschiedener Werftleitungen wird auch schon versucht, die Kollegen in die „gelben“ Gewerkschaften hineinzuzwingen.

Im kommenden Jahre wird es nicht an Kämpfen fehlen und werden sicher wiederum große Anforderungen an die Organisation gestellt werden. Die Mitglieder müssen darum heute schon damit rechnen, und in voller Zuversicht besser können wir feststellen, daß die Solidarität und der Opfermut unter unseren Kollegen immer festeren Fuß faßt. Während früher sich oft gegen die geringste Beitragserhöhung ein Sturm der Entrüstung bemerkbar machte, ja, die Kollegen deshalb aus der Organisation austraten usw., so haben in diesem Jahre die Filialen allgemein dahin gearbeitet, daß sie rechtzeitig für einen Reservefonds Sorge

tragen, und haben dementsprechend ihre Beiträge erhöht. Bereits zwei Drittel sämtlicher Mitglieder zahlen heute schon einen Wochenbeitrag von 60 A. Auch sind die Kollegen allgemein ihren Verpflichtungen nachgekommen zur Entrichtung der vom Vorstand ausgeschriebenen Extrasteuer von 3 A. In den Filialen waren es nur einige, die in der Bezahlung säumig waren und sich gern davon zurückgezogen hätten, aber nur einzelne benutzten dieses als Grund, deshalb aus der Organisation auszutreten. Der durchschnittliche Mitgliederstand war 5457 und trotzdem im dritten und viersten Quartal noch 966 Aufnahmen gemacht wurden, die bei dieser Extrasteuer überhaupt nicht in Betracht kamen, so wurden dennoch 33 189 Extramarken umgelegt, so daß 5521 Mitglieder, mithin 63 Kollegen mehr als die Durchschnittszahl beträgt, ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

Fassen wir somit unseren Bericht zusammen, so können wir noch sagen, wir haben erfreuliche Fortschritte gemacht, aber wir haben auch noch vieles zu leisten. Vorläufig sollen und können die Erfolge nur dazu dienen, neue Kraft und noch größeres Vertrauen zu schöpfen zur neuen, gemeinsamen und energischen Arbeit. Wenn die Kommission wiederum auf die allseitige Unterstützung der Kollegen rechnen darf, so werden wir am Schluß des Jahres 1907 wiederum auf ein günstiges Resultat zurückblicken können.

H a m b u r g. G e i l D u c h.

Zum Kampf gegen die Bleifarben in Holland.

Bekanntlich ist im September 1903 von dem Niederländischen Minister des Innern eine Kommission eingesetzt worden mit dem Auftrage, zu untersuchen, ob in Holland Bleiweiß durch Zinkweiß oder auf andere Weise zu ersetzen wäre und welche technischen und finanziellen Schwierigkeiten damit verknüpft wären. Diese Kommission ist aus Ingenieuren, Doktoren, Offizieren usw. nebst einigen Vertretern der Malermeisterorganisationen zusammengesetzt und steht unter Leitung von Prof. A. Uronstein. Gehilfen sind nicht in diese Kommission aufgenommen.

Schon Ende 1904 teilte der Minister des Innern bei der Beratung des Staatsbudgets in Bezug auf die Farbenproben beim Polizeischiff „Argus“ folgendes mit:

Im April 1904 wurden die Proben angebracht; im September kehrte das Schiff von einer Seereise zurück. Die Proben wurden dann im Oktober und November untersucht und dabei ergab sich:

- 1. Daß die Zinkweißproben viel mehr Glanz hatten als die Bleiweißproben;
2. Daß bei kräftigem Reiben mit einem etwas nassen Finger und mehr noch beim Bürsten mit einer scharfen Bürste, die mit Bleiweiß getrichenen Oberflächen eine ziemlich bedeutende Menge Bleiweiß abblühten, während die mit Zinkweiß getrichenen Farben bei derselben Behandlung unberührt blieben.

über die Leistungsfähigkeit der jüngeren Kollegen zu weitem das Recht zu haben glaubt, hier liegt es an euch, diesem Uebelstande abzuhelfen. Für die Kollegen allerorts aber soll der sich hieraus erhellende Lehrjahrgang gelten: Die Bezahlung der Arbeitskraft und keine Bezahlung des Menschenalters. Denn jeder Erdenbürger hat Existenzberechtigung und das genau so viel wie jeder hier herumspinnende Geldprog; der Klassenunterschied ist Arbeit und Kapital, und zur ersten gehört jeder, der seine Arbeitskraft verkauft, und die Klasse Arbeit noch einmal zu teilen in Arbeiter erster und zweiter Klasse würde unseren Tendenzen zuwiderlaufen. Wenn auch unsere christlichen Kollegen mit ihrem beschränkten Untertanenverständnis solches nicht zu fassen vermögen, so soll uns das durchaus nicht hindern, agitatorisch in diesem Sinne zu wirken und bei Einreichung von Lohnanträgen nach diesen Grundsätzen zu verfahren. (Auch die christlichen Kollegen haben ein Haar in dem vorjährig abgeschlossenen Leistungsstarif gefunden und ihn bereits gekündigt. D. Red.) Den Herren Arbeitgebern aber geben wir den guten Rat, in ihren Verbänden darauf hinzuwirken, indem sie für Einheitlichkeit der Preise und gegen die oft geradezu skandalöse Preisdrückerei eintreten und wir geben ihnen die Versicherung, dann wird die Sache auch ohne Abschließung eines sog. Leistungsstarifes von statten gehen.

Jahresbericht der Filiale Stuttgart.

Das abgelaufene Jahr hat unsere Filiale durch unermüdete Agitation und Kleinarbeit ein beträchtliches Stück vorwärts gebracht. Ist es uns leider auch nicht gelungen, die im Frühjahr begonnene Lohnbewegung zu einem erfolgreichen Ende durchzuführen, so kann doch erfreulicherweise konstatiert werden, daß sich die Filiale zu einer Höhe emporgeschwungen hat, die auch bei den Unternehmern die Frage aufwerfen dürfte, ob es nicht ratsam wäre, den „Herr-im-Haus“-Standpunkt einmal zu verlassen und mit der Gehilfenorganisation in Verhandlungen einzutreten, wie es andernwo ebenfalls geschehen ist und gewiß nicht zum Schaden der Unternehmer. Ob unsere Kollegen zum dritten Male wieder bereit sind, sich eine Werkstattordnung, die an Einseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, aufzutrotzen zu lassen, wird wohl schwerlich der Fall sein.

Die Mitgliederbewegung veranschaulichen folgende Zahlen:

Zahl der eingetragenen Mitglieder am Schluß des Jahres 1906	395
Aufgenommen insgesamt in 1906	630
Zugereist kamen in 4 Quartalen	185
Uebergetreten von anderen Verbänden	12
Sa.	1222
Davon sind abgereist	363
Zum Militär	27
Wegen rückständiger Beiträge gestrichen	78
Ausgetreten	27
Gestorben	3
Ausgeschlossen	2
Abgang in Summa	498

Mithin Mitgliederbestand am 31. Dezember 1906 . . . 724

Daß die Filiale Stuttgart unter einer kolossalen Fluktuation zu leiden hat, beweisen diese Zahlen. Nicht zuletzt hat die stetige Abreise der organisierten Kollegen darin ihre Ursache, daß in Stuttgart noch ganz rückständige Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen. (Heißt es doch in der von den Unternehmern aufgestellten Geschäftsordnung: Der übliche Lohn für Gehilfen, welche die Lehrlingsprüfung mit Erfolg bestanden haben, beträgt pro Stunde 40 S.) Daß in Zeiten einer allgemeinen Lebensmittelerhöhung mit einem derartigen Lohn nicht die allernotwendigsten Bedürfnisse befriedigt werden können, bedarf keiner besonderen Erwähnung, zumal die Miete für eine zweizimmerige Wohnung 320 M, für eine dreizimmerige 480 M im Durchschnitt beträgt. Hier Verhältnisse herbeizuführen, die ein menschenwürdiges Auskommen ermöglichen, wird wohl die allernächste Aufgabe unserer Organisation am hiesigen Orte sein.

Agitation wurde in jeder Beziehung planmäßig und intensiv betrieben. Es fanden statt: 34 Vorstandssitzungen, 9 Vertrauensmännerversammlungen, 6 öffentliche Versammlungen, 20 Mitgliederbesprechungen und 33 Bezirksversammlungen. Werkstattbesprechungen usw. machten sich 186 notwendig. Der Versammlungsbesuch hat sich gegenüber dem Vorjahr bedeutend gehoben, ist aber prozentual noch weit hinter der Mitgliederzahl zurück. Die Erkenntnis sollte doch einmal bei den Kollegen Platz greifen, daß mit dem Beitragszahlen allein die Pflicht gegenüber der Organisation nicht erfüllt ist, sondern jedes Mitglied sollte es sich zur Aufgabe machen, mit den übrigen Kollegen in den Versammlungen mitzuraten und mitzuhelfen. Hoffen wir im Interesse unserer Organisation, daß dieses im Jahre 1907 zutrifft.

Durch die sich immer weiterausdehnende Stadt sahen wir uns genötigt, Versammlungen in den Außenbezirken abzuhalten, um die an der Peripherie der Stadt wohnenden Kollegen von den Vorgängen innerhalb der Organisation stets auf dem Laufenden zu halten. Der Besuch dieser Versammlungen ist auch kein besonders guter zu nennen, namentlich der Bezirk Cannstatt läßt in dieser Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. Auch hier gilt das oben angeführte.

Nicht unerwähnt soll die Gründung der Lackierersektion bleiben, die sich im Dezember 1906 konstituierte. In den Lackereibetrieben sind die Verhältnisse keineswegs bessere und angenehmere, sondern im Gegenteil, die allerkräftigsten Missetände existieren dort noch und wird es ebenfalls Aufgabe der Vereinigung sein, in diesen Werkstätten reformierend zu wirken. Am auch in dieser Beziehung gemeinsam zu arbeiten, wurde der Vorsitzende dieser Sektion in die Ortsverwaltung gewählt. Die auf diese Weise hergestellte gegenseitige Verbindung dürfte nur von Vorteil für die Lackierer sein.

Statistische Erhebungen fanden insgesamt vier statt und zwar zwei zur Erforschung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses und zweimal wurde durch Fragebogen festgestellt, inwieweit die Bundesratsverordnung betr. Kleinarbeitsgesetz eingehalten wird. War hierbei die Beteiligung nicht so zahlreich, wie zu erwarten gewesen wäre, so erhielten wir doch immerhin wieder ganz interessante Einblicke in verschiedene „Musterbetriebe“. Das bei den Statistiken gewonnene Material leistet uns jederzeit recht

wertvolle Dienste, es dürfte deshalb in Zukunft eine größere Beteiligung an derlei Erhebungen zu erwarten sein.

Die Klassenverhältnisse haben sich im abgelaufenen Jahr ebenfalls bedeutend gebessert. Die Gesamteinnahme betrug 15 941.66 M gegen 8264.20 M im Vorjahr. Die Ausgaben 14 816.86 M gegen 7347.73 M im Vorjahr. Der lokale Klassenbestand beträgt somit 1224.80 M gegen 166.47 M im Vorjahr. 750 M Stamkapital am Gewerkschaftshaus sind nicht mitingerechnet. Inkl. dieser 750 M beträgt der Klassenbestand 1874.80 M. Die Befürchtung verschiedener Kollegen, die Mitgliederzahl würde zurückgehen, wenn der Antrag der Verwaltung, im Winter 25 S zu erheben, angenommen würde, ist nicht zur Tatsache geworden, sondern das Gegenteil ist eingetroffen. Wir haben heute nahezu doppelt so viel Kollegen in der Organisation als im vorigen Jahr, wo der Beitrag 15 S betrug. Es liegt deshalb kein Anlaß vor, diese Beitragserhöhung zu bereuen, denn als eine der ersten Aufgaben ist es zu betrachten, in Friedenszeiten einen möglichst hohen Lokalfonds anzuhäufeln, damit in eb. Kampfperioden den Kollegen unter die Arme gegriffen werden kann.

Kollegen Stuttgart! Vorwärts! heißt unsere Lösung, vorwärts sind wir im Jahr 1906 gekommen! Im Jahr 1907 wollen wir das nachholen, was wir im vorigen Jahr nicht erreichen konnten. Darum erfülle jeder seine Pflicht und beherzige die Worte, die am Kopf unseres Vereins-Anzeigers stehen: Kollegen, rüftet eifrig, agitiert und organisiert!

Jahresbericht der Filiale Magdeburg 1906. Ein Jahr, das wohl lange dem Gedächtnis der Magdeburger Kollegen eingepreßt sein wird, war es doch ein Jahr der brutalsten Unternehmervöllerei und des schädigenden Scharfmachertums.

Der Lohnstarif von 1904 erreichte sein Ende; wir standen somit im Zeichen der Lohnbewegung. Einen verbesserten Lohnstarif aufzustellen, um den fortwährend gestiegenen Preisen von Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung, Steuern zc. nachzukommen, war also selbstverständlich. Mit einem begründeten Begleitschreiben an die Zwangsinnung abgegangen, war das Resultat: Aufhebung der Zwangsinnung, weil die Gehilfen nicht mehr zünftig seien. Unseren Tarif erhielten wir mit dem Rate zurück, uns an den neu errichteten Arbeitgeberverband für das Maler- und Lackierergewerbe zu Magdeburg und die umliegenden Orte, eingetrag. Verein, zu wenden. Dem Tarife wurde eine glatte Ablehnung ohne Angabe von Gründen zu Teil. Ueber ein Monstrum ihrerseits, das eine Erhöhung des Lohnes von ganzen 6 S pro Tag enthielt, wurden resultatlos verlaufene Verhandlungen geführt. Die braven Hirsche vollzogen das benötigte Tarifabkommen und die Hamburger Verbändler wurden am 7. April, acht Tage vor Ostern, ausgesperrt. Der Kampf war heiß und wurde auf beiden Seiten mit jähiger Energie geführt. Mit der freien Innung wurde später ein Tarif vereinbart, im übrigen nach 11wöchentlicher Aussperrung die Arbeit bedingungslos aufgenommen. Jedoch jetzt sollten wir den fanatischen Haß der Scharfmacher spüren, wenn auch mit heimlicher Freude die alten Leute eingestellt wurden, so mußte doch jeder seinen Austritt aus dem Verbands schriftlich erklären; nur die Möbelsticker sollten weiter der Ausschüßung überantwortet werden und im Winter die schwarze Liste fungieren. Daß diese gemeine Handlung des Koalitionsstreiks der Unternehmer und die ebenso schosliche Handlung des Arbeiterverrats der Hirsche hemmend auf die Organisation wirken mußte, versteht sich am Rande. Durch den Verlauf der Bewegung machte sich in den eigenen Reihen Missetum bemerkbar und so hatte die Verwaltung keinen besonders leichten Stand, obgleich zur vermehrten Tätigkeit im verfloßenen Jahre bereitwilligst jeder seinen Posten verließ. 17 Sitzungen, Versammlungen, Konferenzen, hiesige Erhebungen, Besuche usw. ohne die, welche die Verwaltung, und die folgenden Gänge und 1018 Ausgaben.

Die Gesamteinnahme betrug 20 780,34 M und die Ausgabe 19 906,56 M. Beitragsmarken wurden 18 959 und 78 beitragsfrei an sieben Kollegen umgelegt, so daß der durchschnittliche Mitgliederbestand im letzten Jahre 270 gegen das Vorjahr 336 betrug. Die Ausgaben für Unterstützungen waren für Streiks 13 958,35 M, für Kranke 947,55 M, an Meilenunterstützung 136,88 M, an Sterbegeld 240 M und an sonstigen Unterstützungen 210 M.

Durch den Arbeitsnachweis wurden 429 bei 563 offenen Stellen besetzt. Bisher waren die Nachweise der Arbeitnehmer bei den Meistern verpönt; nur in sehr dringenden Fällen wurden sie benutzt, jetzt scheint eine Wandlung bei den Herren eingetreten zu sein, denn sie können nicht genug den Arbeitsnachweis des Herrn Ortskollegen Büttner, Gewerkschaftsbeamten, empfehlen.

Leibesübungs- und Bildungsbrang war auch in diesem Jahre wieder erfreulich; die Bibliothek wurde 354 mal benutzt, doch mußten die geplanten Lesestunden auch in diesem Winter wegen zu schwachen Besuches forfallen. Aber noch eines wollen wir an dieser Stelle betonen; es gibt noch Kollegen, die Leser der General- und Ständepresse sind. Hinaus mit solchen Blättern! Welches Blatt stand uns in unserem schweren Kampfe treulich zur Seite? Es war die hiesige „Wo ist es in mir“ ganz allein, wie sie auch in jeder Weise die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt. Umso mehr haben wir die Pflicht, auch dafür zu sorgen, daß sie bei jedem einzelnen Kollegen Eingang findet.

War die Agitation am Orte lahmgelagt, so waren unsere Kollegen durch die Aussperrung in alle Winde zerstreut. Ueberall wurden Anknüpfungen gesucht und so ist es Dank der Aussperrung verschiedentlich gelungen, Kollegen der Organisation zuzuführen, Zahlstellen und Filialen zu gründen. Eine der besundbarten Zahlstellen ist Stendal geworden. Mitten im Herzen der Altmark, ist sie von 25 Mitgliedern bei der Gründung bald um die doppelte Zahl stark geworden. Dem regen Geiste der Kollegen nach zu urteilen, wird sie noch weiter wachsen.

Von der Filiale Burg, die seit Juli uns als Zahlstelle angegeschlossen ist, kann man ja nicht veranzigtes Erwünschtes melden, doch wird die Agitation auch dort wieder einsetzen, um wieder auf die alte Höhe und noch weiter zu kommen.

Noch vieles wäre aus diesem ereignisreichen Jahre zu berichten, doch schon dieses zeigt deutlich, daß wir mit aller Kraft und Energie zu arbeiten haben. Zwiefach ist der Feind, der uns in unserer Agitation entgegentritt: Unter-

nehmer und unsere eigenen Kollegen. Das Unternehmertum fürchtet unsere Macht, die wir ihm als Organisation entgegenhalten, und unsere Koch-Kollegen sind geblendet von dem süßlichen, harmoniebetriegen Geschwätz der Hirsche-Dunderstehen Führer, die aber Arm in Arm mit den Unternehmern die Rechte der Arbeiter mit Füßen treten, die noch nicht eingesehen haben, daß nur Einigkeit, nur der Zusammenschluß in eine Organisation, die wirtschaftliche Lage unserer Berufskollegen bessern kann.

Darum, Kollegen, frisch ans Werk, mit neuem Mut zu neuem Kampf.

Heilbronn. Jahresbericht 1906. Die Geschäfte der Filiale wurden in diesem Jahre infolge der Lohnbewegung wesentlich erhöht und auch der Besuch der Versammlungen war infolgedessen ein guter zu nennen. Versammlungen wurden 20 abgehalten, Ausschüßsitzungen 14, ferner waren 3 Lohnkommissionsitzungen. In der Hauptsache war der Verhandlungsstoff in den Versammlungen „Müdere Lohnbewegung“. Die Einführung und Einhaltung des Tarifs ging freilich bei manchem schwer, aber nicht nur bei den Arbeitgebern, sondern beiderseitiger Weise auch bei erkrankten unserer Kollegen. Infolge der Bewegung war selbstverständlich eine erhöhte Agitation erforderlich und hatte die Filiale nach alledem einen Erfolg zu verzeichnen, der darin besteht, daß ein korporativer Arbeits- und Lohnvertrag zustande kam und infolgedessen der Durchschnittslohn von 40 auf 42 S sich erhöhte bei einem Mindestlohn von 40 S die Stunde. Wir werden berücken, auf dem jetzt gelegten Grundstein unsere Filiale weiter aufzubauen. Der Stand der Mitglieder ist folgender: 1. Quartal 45 Kollegen, 2. Qu. 76, 3. Qu. 68 und 4. Qu. 66 Kollegen. Aufgenommen wurden im abgelaufenen Jahre 60 Kollegen, zugereist sind 31, abgereist 46, gestrichen 27, ausgetreten 2, zum Militär 2 und ins Ausland 1 Kollege.

Der große Abgang der Kollegen ist infolge der Einführung der Extrabeiträge eingetreten und ist es bedauerlich, daß unsere Agitation vom Frühjahr dadurch wesentlich gestört wurde, denn es waren in der Hauptsache jüngere Kollegen und meist vom Lande, die sich trotz aller Aufklärung dagegen sträubten; ist es doch bezeichnend für eine Werkstatt (Wader, Hofdekorationsmaler), wenn hier allein 19 Kollegen aus diesem Grunde sich nachweislich streichen ließen. Und mit solchem Material von Kollegen hat hier die Filiale zu kämpfen, die es am nötigsten hätten, sich der Organisation anzuschließen, um das, was durch den Tarif rechtskräftig geworden, auch zu erhalten. In dieser Beziehung dürften die Kollegen im allgemeinen mehr Offenheit der Verwaltung gegenüber an den Tag legen, um eine bessere Kontrolle über die Einhaltung des Tarifs zu führen.

Um dieses zu bewerkstelligen, hat die Verwaltung für kommenden Frühjahr das Werkstatt-Vertrauensmännersystem als bestes Mittel empfohlen. Die Gesamteinnahmen betragen 1420,55 M, die Ausgaben 1331,55 M.

Hamburg. Die am 11. März tagende Versammlung hatte sich noch einmal mit der Frage der Zulassung der Affordarbeit zu befassen. Nachdem die Mitgliederbesprechungen im Oktober v. J. nicht nur den Affordtarif, sondern überhaupt die Affordarbeit im Prinzip abgelehnt hatten, beauftragte die Versammlung vom 26. Oktober den Filialvorstand, bei den Arbeitgebern dahin zu wirken, daß der § 3, der die Affordarbeit auf Neubauten zuläßt, aus dem Lohnstarif entfernt werde. Diesem Auftrage ist die Organisationsleitung, wie berichtet wurde, am 1. Oktober v. J. nachgekommen, doch sind die Bemühungen erfolglos geblieben. Durch Schreiben vom 16. Februar v. J. teilte der Bundesvorstand norddeutscher Maler- und Lackiermeister mit, daß er es ablehnt, den Innungen von Hamburg, Altona und Wandsbeck den Antrag der Gehilfen zu unterbreiten. In der Diskussion wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß trotz der klaren Stellungnahme der übergroßen Mehrheit der Gehilfenchaft gegen jede Affordarbeit doch ein Teil der Gehilfen immer noch Affordarbeit ausführe. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: Nachdem die Arbeitgeber den Antrag der Gehilfen, den § 3 aus dem Lohnstarif zu streichen, abgelehnt haben, beschließt die heutige Versammlung: Jeder organisierte Kollege, der trotzdem in Afford arbeitet, wird aus der Organisation ausgeschlossen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

An die organisierte Arbeiterschaft!

Nur noch kurze Zeit und tausende von Proletarierkindern treten wieder hoffnungsvoll ins öffentliche Leben, um — trotz ihrer Jugend — den bitteren Kampf um Dasein aufnehmen zu müssen. Um der Jugend das Ringen um Schaffung einer Existenz zu erleichtern, bringen die Eltern die größten Entbehrungen. Sie glauben, durch Erlernung eines Handwerks ihren Söhnen den besten Dienst erweisen zu können. Und wenn dann gar der Lehrmeister sich im Lehrvertrage schriftlich „verpflichtet“, den Lehrling „in allen im Beruf vorkommenden Arbeiten auszubilden“ und im Brustton der Ueberzeugung den Eltern erklärt, daß der Lehrling zum tüchtigen Handwerker herangebildet, einst mit Leichtigkeit seinen Lebensunterhalt erwerben wird; dann erscheint den sorgenvollen Eltern die zukünftige Existenz ihres Sohnes gesichert. Sie hoffen, an ihm in ihrem Alter eine kräftige Stütze zu finden.

Der Eintritt in die Lehre ist ein für das ganze Leben bedeutsamer Schritt; er erfordert die ganze Sorgfalt des Vaters oder des sonstigen gesetzlichen Vertreters des jungen Menschen. Vor allen Dingen ist deshalb der Lehrvertrag, der mit dem Lehrherrn abgeschlossen wird, genau zu beachten, ehe er unterzeichnet wird.

Neuerdings versuchen wieder einmal Innungsvorstände und sonstige Meistervereinigungen in mehreren Städten Deutschlands Lehrverträge zum Abschluß zu bringen, in denen in verfeilter Form es dem Lehrling verboten wird, sich mit seinen Kollegen zu vereinigen. Die Berliner Handwerkskammer — und weitere werden folgen — hat beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in die Lehrverträge die Bestimmung aufgenommen werden soll, welche die Zugehörigkeit des Lehrlings zu einem Verein von der Erlaubnis des Lehrmeisters abhängig macht. Um sich die Möglichkeit vorzubehalten, durch nichtsozialdemokratische Lehrlingsvereine, den sozialdemokratischen (soll wohl heißen: sogenannten sozialdemokratischen) Jugendorganisationen gegenüber ein Gegengewicht zu schaffen, soll von einem grundsätzlichen Verbot des Eintritts des Lehrlings in Vereine abgesehen werden. Den verhassten freien Zu-

